

„Trainerin zu sein ist unter der Woche ein Segen, aber am Wochenende die Hölle.“

Ein Interview der Jungen Reporter des Bösen Wolfes mit **Sophie Guyennot**

Sophie Guyennot
Co-Trainerin beim FCF Juvisy
Alter: 38



Sophie Guyennot

Was machen Sie genau?

Ich bereite die Mannschaft vor, damit sie mit dem Stress bei den anstehenden Wettkämpfen umgehen kann: kann der Stress, die Angst, das schwächt einen. Wer Angst hat, kann ein Spiel vermasseln.

Der zweite Teil der Vorbereitung besteht darin, den Körper zu entspannen, damit er sich zwischen den Spielen besser erholen kann.

Was wollten Sie werden, als Sie klein waren?

Sportlehrerin. Ich habe mit 6 Jahren angefangen Fußball zu spielen. Aber ich wusste, dass eine Fußballkarriere für ein Mädchen in Frankreich nicht möglich war. Ich habe meinen Traum als Sportlehrerin verwirklicht und parallel dazu habe ich eine Karriere als Fußballerin in Angriff genommen beim FCF Juvisy[1]. Als ich dort aufhörte, bin ich Trainerin geworden.

Ist es besser, wenn eine Frau Frauen trainiert oder hätte ein Mann mehr Autorität?

Ich glaube nicht, dass es um Autorität geht. Ich bin nicht sehr groß, sehe nicht gerade stark aus, aber meine Spielerinnen respektieren mich sehr. Sobald die Spieler oder Spielerinnen fühlen, dass Kenntnisse, Fähigkeiten und Charisma da sind, funktioniert es. Aber ob ein Mann oder eine Frau besser ist, das hängt vom Verein und den Spielern ab.

Sind es eher Frauen, die in Frankreich Fußballerinnen trainieren?

Der Großteil der Vereine wird von Männern trainiert. Es gibt 3 oder 4 Vereine von 12, die von Frauen trainiert werden.



Der Muskelaufbau der Jungs wird immer stärker

Wäre es möglich, Frauen und Männer zusammen zu trainieren?

Nein! Das ist nur bis zum Alter von 12 Jahren möglich. Danach gibt es zu viele Unterschiede. Wenn die Jungen älter werden, wird ihr Muskelaufbau immer stärker. Bei den Mädchen ist es ganz anders.

Und man kann nichts machen?

Man kann dran arbeiten. Die Mannschaft aus Potsdam ist viel muskulöser als unsere, also stärker. Aber sie könnte nicht gegen Männer spielen, nur gegen Männer eines anderen Levels.

Feiert ihr nach einem Sieg?

Natürlich. Man muss den Erfolg genießen. All unsere Spielerinnen arbeiten. Keine lebt vom Fußball, also, wenn man Fußball spielt, aber nicht feiert und immer arbeitet, dann dreht man irgendwann durch.

Haben alle Spielerinnen einen Job?

Ja, aber es gibt viele Probleme mit den Arbeitgebern und mit den Trainern. Man muss die Zustimmung von beiden haben, Arbeitszeiten berücksichtigen und die versäumten Stunden nachholen. Einige Spielerinnen nehmen unbezahlten Urlaub oder leisten Zusatzstunden, das ist eine große Belastung für sie.

Gibt es auch private Treffen mit den Spielerinnen?

Man trainiert vier Mal pro Woche, montags, mittwochs, donnerstags und freitags, man spielt sonntags. Aber es kommt vor, dass ich mit Spielerinnen essen gehe oder einkaufe. Es sind hauptsächlich alte Mannschaftskameradinnen, daher hat man auch eine freundschaftliche Beziehung.

Wird das Training dadurch vereinfacht oder eher erschwert?

Am Anfang hat es die Dinge sehr vereinfacht, weil ich sie schon sehr gut kannte. Ich konnte herausfinden, wem es nicht gut ging oder Lösungen für kleine Probleme finden. Manchmal ist es ein Nachteil, Gefühle und Launen spielen mit rein.

Dürfen sich Fußballerinnen für das Spiel schminken?

Ja. Vor dem Spiel ziehen sie sich um, ziehen ihre Schienbeinschützer an, ihre Shorts und ihr Trikot und danach, während der 5 bis 10 Minuten vor dem Aufwärmen, bleibt Zeit zum Frisieren und Schminken. Sie sind sehr gepflegt. Man stellt sich nicht unbedingt Frauenfußball als weiblich vor. Es ist wichtig, ein positives Bild zu vermitteln.



Les joueuses se coiffent avant le match

Ist man als Trainer weniger dem Stress ausgesetzt als die Spielerinnen auf dem Feld?

Gar nicht! Trainer zu sein, ist unter der Woche ein Segen, aber am Wochenende die Hölle. Für die Spielerin ist Training Arbeit, das ist mühsam. Ihre Glücksmomente sind am Sonntag. Für uns ist es andersrum. Eine Spielerin befreit sich von ihrem Stress auf dem Spielfeld. Der Trainer auf der Bank ist dagegen vor und nach dem Spiel gestresst und braucht lange, um wieder herunterzukommen.

Sind die Fans eher Frauen oder Männer?

Beide. Männer, Frauen, Kinder, alle Altersstufen sind vertreten. In Juvisy haben wir Fans, die seit 20, 30 Jahren dabei sind. Ein Mann, der zum ersten Mal zu einem Spiel kommt, ist immer vom Frauenfußball beeindruckt. Er kommt danach wieder, weil es einige Dinge gibt, die man im Männerfußball nicht mehr findet. Die ganzen Ausschreitungen, die negativen Aspekte. Die ganze Mogelei, die ganze Seite des Fußballgeschäfts, die nicht wenige Leute verärgert, die Zuschauermassen, das ist etwas, was man im Frauenfußball nicht hat. Die wahren Fußballfans kommen zum Frauenfußball, weil wir aus Leidenschaft und aus Liebe zum Fußball spielen. Und nicht wegen Liebe zum Geld oder dem glamourösen Leben, das damit einhergeht. Es gibt viele fußballverliebte Männer, die sich bei uns wiederfinden.

Wie sehen Sie Ihre männlichen Kollegen?

Ich respektiere sie, auch deshalb, weil sie mich meinen Traum ausleben lassen. Aber ich bedaure es, was für ein Bild sie manchmal vom Fußball vermitteln. Sie leben sie nicht auf dem gleichen Planeten wie wir. Für sie ist alles sehr leicht, sie stellen sich nicht dieselben Fragen wie wir, sie haben keine Schwierigkeiten, sie werden verwöhnt, werden unterstützt, aber ist das ihr Fehler? Nein. Das Umfeld bringt sie dazu, in so einer Welt zu leben.

Kann man menschlich und bescheiden bleiben, wenn man sich in diesem glamourösen Leben bewegt?

Ich denke, dass man menschlich und volksnah bleiben kann. Aber wie soll man wissen, ob ein Spieler wirklich ehrlich ist? Wenn du im Rampenlicht stehst, ist es leicht zu sagen: Ich bin den Fans nah. Auch mit der Bescheidenheit ist es schwer, denke ich. Heute ist ein Fußballer ein richtiger Star, er steht auf den Titelseiten der Klatschpresse. Es ist schwierig, da bescheiden zu bleiben.

Fußballer hatten häufig eine schwierige Jugend. Sie machen als Stars einen kompletten Wandel durch. Es ist nicht nur das Geld: Häufig sind sie nicht aus ihrem Viertel rausgekommen, kennen sich nicht einmal mit Frankreich aus. In der Schule waren sie eher schlecht. Und plötzlich wird aus einem kleinen Spieler ein König der Fußballwelt, der überall hingehen kann. Seine Kenntnisse haben sich nicht unbedingt weiter entwickelt, aber er wird von allen bewundert. Das muss also wirklich schwer zu bewältigen sein. Irgendwann verliert man etwas seine Bescheidenheit, man hebt ab.

Was könnte da helfen?

Die Erziehung und die Schullaufbahn, das macht sich bei einem Spieler bemerkbar. Das Umfeld und die Erziehung sind von großer Wichtigkeit. Durch die Familie bleibt man auf dem Boden der Realität.



Interview: Alice, Alica, Emil,
Emmanuelle und Ulysse
Zeichnungen: Coralie und Emmanuelle
Photos, Zeichnungen und Texte: ©
Grand méchant loup | Böser Wolf e.V. -
2011

www.boeser-wolf.schule.de

Die Bösen Wölfe mit Sophie Guyennot